

EHS: EMPFEHLUNGEN DER WHO



Auch wenn sich unter Berücksichtigung der aktuellen Forschungsergebnisse kein wissenschaftlicher Beleg dafür finden lässt, dass sich Expositionen durch elektromagnetische Felder unterhalb der Grenzwerte nachteilig auf die menschliche Gesundheit auswirken, so sind die Symptome bei betroffenen Personen zweifellos real und induzieren einen hohen Leidensdruck. Es muss als wichtige ärztliche Aufgabe gesehen werden, diese Beeinträchtigung zu erkennen und einer interdisziplinären Diagnostik zuzuführen, ohne eine weitere Fixierung auf den postulierten Umweltbezug zu unterstützen.¹ Hinter einer vermeintlichen Elektrosensibilität kann sich mitunter auch eine ernsthafte Erkrankung verbergen, die sonst undiagnostiziert und somit unbehandelt bliebe.

Um Ärzte im Umgang mit diesen Patienten zu unterstützen, hat die **WHO** Handlungsempfehlungen formuliert. Im Wesentlichen sollte sich die Behandlung auf die Symptomatik und das klinische Bild konzentrieren und nicht auf das Bedürfnis der Patienten, die Exposition gegenüber EMF zu reduzieren.

Dazu zählen:

- Eine medizinische Untersuchung zur Identifizierung und Behandlung anderer möglicher Ursachen, die für die Symptome verantwortlich sein könnten
- Eine nervenärztliche Untersuchung im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung
- Eine umweltmedizinische Beurteilung von Einflussfaktoren des Umfeldes: mangelnde Luftqualität oder Beleuchtung (flimmerndes Licht) in Innenräumen, Lärm, Stress, ergonomische Faktoren etc.

Vorgehen in der hausärztlichen Praxis

1. Anamnese

Die Anamnese einer Idiopathischen Umweltintoleranz ist mitunter komplex und vor allem zeitaufwändig. Bei Patienten mit vielen unklaren Beschwerden sollte eine interdisziplinäre klinische Diagnose erfolgen, die physische und psychische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt.²

2. Medizinische Untersuchung

zur Abklärung eventueller organischer Ursachen.

3. Nervenärztliche Untersuchung

Liegen keine organischen Ursachen für die berichteten Symptome vor, sind im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung auch psychische Phänomene als kausale Ursachen mit einzubeziehen.

4. Aufklärung über elektromagnetische Felder und den aktuellen Stand des Wissens

Steht fest, dass keine organischen Ursachen für die angegebenen Symptome vorliegen, hat sich zudem folgende weitere Vorgangsweise bewährt:

- Aufklärung über elektromagnetische Felder und die Tatsache, dass nach mehr als 30 Jahren Mobilfunkeinsatz kein Zusammenhang mit Gesundheitsschädigungen nachgewiesen werden konnte.
- Darüber informieren, dass Wissenschaftler weltweit, auch in Österreich, laufend alle aktuellen Studienergebnisse zum Thema Mobilfunk verfolgen, um bei einer eventuell nachgewiesenen Gesundheitsgefährdung sofort entsprechende Maßnahmen zu setzen.
- Bewusst machen, dass zwischen Basisstationen und dem Handy selbst unterschieden werden muss und dass die Emissionen der Basisstationen erheblich unter jenen liegen, die beim Telefonieren mit dem Handy auftreten.

- Hinweis, dass von Basisstationen nach derzeitigem Kenntnisstand nichts zu befürchten ist (siehe Factsheet 304 der WHO, <http://www.who.int/peh-emf/publications/facts/fs304/en/>), und die Angst vor dem Handy reduziert wenn nicht beseitigt werden kann, da niemand mobil telefonieren muss bzw. Maßnahmen zur Expositionsreduktion einfach selbst zu setzen sind.
- Bewusst machen, dass das Leben aus einer Vielzahl von Risiken besteht und dass, wenn es ein Risiko durch Mobilfunk gäbe, dieses weit unter den bekannten Alltagsrisiken wie Straßenverkehr, Ernährung, zu wenig Bewegung usw. liegt.
- Bewusst machen, dass das Handy im Ernstfall Leben rettet oder Menschen vor Schaden bewahrt, indem rasch Hilfe geholt werden kann. Das heißt: Es ist bewiesen, dass viele Menschen durch das Handy gerettet wurden. Es ist nicht bewiesen, dass – abgesehen vom Telefonieren am Steuer – Menschen durch das Handy bislang zu Schaden gekommen sind.

5. Provokations-Selbsttest

Durch einen einfachen Provokationstest zu Hause, mithilfe eines Verwandten oder Freundes, kann Patienten, die sich durch die bloße Nähe zu Mobiltelefonen in ihrer Befindlichkeit beeinträchtigt fühlen, bewusst gemacht werden, dass sie doch nicht so empfindlich sind, wie sie dachten und dass andere Ursachen hinter ihren Beschwerden stecken können:

- Handy in verschiedenen Betriebszuständen in einen lichtundurchlässigen Plastiksack verpacken (der Patient darf nicht erkennen, ob es eingeschaltet ist oder nicht – auf thermische Isolierung achten!)
- Befinden festhalten/dokumentieren
- Der Versuch sollte mindestens 30-mal wiederholt und dann ausgewertet werden

1 WHO-Factsheet 296: http://www.who.int/peh-emf/publications/facts/ehs_fs_296_german.pdf

2 Herr C. et al. Klinische Umweltmedizin; Deutsches Ärzteblatt, Jg. 105, Heft 30, 25. Juli 2008